

aus: Rundbrief
Geographie 245,
Dezember 2013,
S. 39-41

Geographische Stadtforschung: Neoliberalisierung – Exklusionen – Widerstände

Sommerschule in Frankfurt am Main

Städtische Themen sind wieder verstärkt auf der öffentlichen Agenda, allen voran städtische Proteste sowie Gentrification und Mietpreiserhöhungen. Entsprechend ihres Untertitels „Neoliberalisierung – Exklusionen – Widerstände“ lag der Fokus der Sommerschule zur Geographischen Stadtforschung auf Theorien und Themen, die sich mit städtischen Konflikten und Kämpfen sowie Aneignungen und Widerstandsformen befassen. Diskutiert wurden die Themen von insgesamt rund 30 Dozierenden und über 60 Promovierenden und Studierenden (Bachelor- und Masterlevel) von annähernd 30 Hochschulstandorten der BRD, Österreichs und der Schweiz (und sogar je ein(e) Teilnehmer(in) aus Belgien, den Niederlanden und Spanien). Aus Kapazitätsgründen konnten zahlreiche weitere Anmeldungen leider nicht berücksichtigt werden.

Auch die vierte Humangeographische Sommerschule (www.humangeographische-sommerschulen.de) setzte auf die von vorherigen Veranstaltungen in Erlangen,

Heidelberg und Münster bewährte Mischung verschiedener Lehr- und Diskussionsformen. In den sechs Theoriemodulen „Politische Ökonomie der Stadt: David Harvey“, „Henri Lefebvre – Theorie und Kritik der Stadt“, „Wissen – Macht – Stadt. Gouvernementalität und Kritik im Anschluss an Foucault“, „Feministische Stadtforschung“, „Neue Theorien des Politischen – Unvernehmen und political agency in städtischen Kämpfen“ und „Phänomenologie als Methode der Kritik?“ konnten Teilnehmer(innen) in kompakter Form und auf Basis zuvor versandter Lesetexte Einblicke in aktuelle Theoriedebatten der Stadtforschung gewinnen. Konkreter wurde es in zwölf Themenmodulen aus so unterschiedlichen Bereichen wie Migration, Protest, Ökologie, Körper, Infrastruktur, Neofaschismus, ÖPNV oder Kreativität. Exkursionen zu Prostitution und illegalisierten Drogen im Frankfurter Bahnhofsviertel, zur Altstadtrekonstruktion auf dem Römerberg, über den Campus Bockenheimer und den IG-Farben-Campus der Goethe-Universität sowie zu Orten der Migration und des Grenzregimes in der Stadt gaben vertiefte Einblicke vor Ort.

Zusätzlich gab es drei Keynote Lectures. Am ersten Tag sprach Ilse HELBRECHT (HU Berlin) zu Stand, Relevanz und aktuellen Forschungsfragen der Gentrification-Forschung. Unter Bezug auf gemeinsam mit Studierenden gewonnene Forschungsergebnisse zur Situation in Berlin betonte sie insbesondere, dass die Forschung viel zu wenig über die von Gentrifizierungsprozessen Vertriebenen wisse, anstelle einer gesamtstädtischen oder regionalen Perspektive viel zu sehr auf einzelne Quartiere fokussiert sei und sie schließlich über zu wenig empirisches Wissen verfüge, wie Politiken der „sozialen Mischung“ zu Vertreibungsprozessen beitragen.

Am zweiten Tag stellte Christian SCHMID (ETH Zürich) Thesen zu einer aktuellen Epistemologie des



Teilnehmende der Sommerschule bei der Diskussion



Städtischen im Anschluss an Henri LÉFEBVRE und dessen 1970 formulierter Hypothese der vollständigen Urbanisierung der Gesellschaft vor. Außerdem präsentierte er Zwischenergebnisse eines laufenden Forschungsprojektes, in dem er gemeinsam mit Mitarbeiter(innen) auf Basis dieser Epistemologie aktuelle Prozesse in acht Metropolen komparativen und mittels neuer Termini beforcht. Beide Vorträge wurden von lebhaften Diskussionen gefolgt, in denen neben Nachfragen und Ergänzungen auch Widerspruch und Forderungen nach Präzisierung laut wurden.

Für die dritte Keynote Lecture konnte mit dem freien Publizisten und Stadtforscher Klaus RONNEBERGER der vermutlich beste Kenner der Entwicklung der Stadt Frankfurt gewonnen werden, der aus der langen Geschichte der Global City Formierung Frankfurts berichtete. Dabei verwob er so unterschiedliche Aspekte wie die jahrhundertelange Tradition von Börse und Fi-

nanzplatz, Industrialisierung und Deindustrialisierung, die Rolle des jüdischen Lebens in der Stadt, Hausbesetzungen, Flughafenausbau und Fluglärm, migrantische Kämpfe, den Weg der Spontis in die Mitte der Gesellschaft und nicht zuletzt auch die akademischen Auseinandersetzungen um die theoretische Interpretation dieser Prozesse zu einem Narrativ, das ein Paradebeispiel für kritische Stadtforschung jenseits des Elfenbeinturms bot. Der Vortrag fand als öffentliche Veranstaltung im studentischen Café KOZ statt und wurde auch von zahlreichen Bürger(inne)n der Stadt besucht, die nichts mit der Sommerschule oder der Universität zu tun haben.

Teilnehmer(innen) und Dozierenden der Sommerschule nahmen zudem an stadtpolitischen Abendveranstaltungen zu genossenschaftlichem Wohnen (im Studierendenhaus) sowie zu den Blockupy-Protesten im selbstverwalteten Zentrum ExZess (mit VoKü, also Volksküche)

teil. Dasselbe gilt für die Veranstaltungen des bundesweiten Aktionstages „Wem gehört die Stadt?“ am Samstag nach der Sommerschule, sei es in Frankfurt oder anderswo.

An verschiedenen Stellen und in verschiedener Hinsicht war es ein Ziel der Sommerschule, Wissensvermittlung und Diskussionen über urbane Prozesse und Kämpfe in einen Dialog mit den „Gegenständen“ kritischer Stadtforschung zu bringen. Theoretische Debatten mit angewandter Forschung mit und auf der Seite von Subalternen und sozialen Bewegungen zu verbinden traf, wie die Debatten im Laufe der fünf Tage zeigten, unter den Teilnehmer(inne)n auf großen Zuspruch. Vielfach beklagten sie die aus ihrer Sicht zu große Distanz geographischer Stadtforschung zu aktuellen urbanen Auseinandersetzungen und Bewegungen und forderten die Wissenschaft zu eingreifenden Praktiken auf.

Bernd Belina und Daniel Mullis



Die Keynote Lecture von Klaus Ronneberger (v. r.) zur „Global City Frankfurt“ im studentisch verwalteten Café KOZ wurde von Teilnehmer(inne)n und Dozierenden der Sommerschule, aber auch von interessierten Bürger(inne)n der Stadt Frankfurt besucht.